

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Luggasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 508.

Heftnummer No. 52.

Mittwoch, den 31. Oktober.

Heftnummer No. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Für November und Dezember
auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit im Verlag Luggasse 27, bei den Ausgabestellen, den Zweig-Expeditionen in den Nachbarorten und sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Der Eindruck unserer Truppen in China.

Den Eindruck, den unsere Truppen in Shanghai gemacht haben, wo zwei Compagnien gelandet wurden, schildert ein aus Ostasien gebürtiger Deutscher, der in Shanghai wohnt, in einem Brief an seine Eltern. Das Schreiben ist der „Völkzeitung“ zur Veröffentlichung überlassen worden; wir entnehmen ihm folgende Stellen: Die Landung war für die Deutschen ein kleines Fest. Konsul und hier anwesende Offiziere hatten sich in vollem Wapp zu Pferde eingefunden. Die Franzosen stellten eine starke Ehrenwache. Kurz vor 4 Uhr wurden die Truppen auf zwei Booten sichtbar, schon in Sektionen aufgestellt. Um 4 Uhr legten die Boote an, die Truppen machten: Das Gewehr — über! Bataillon — Marsch! und vorwärts ging's in Reich und Glied, zum maßlosen Erstaunen des versammelten Publikums, besonders der Engländer und Franzosen, die so was von Exaltation kaum in Büchern gelesen, geschweige denn in natura gesehen hatten. An der französischen garde d'honneur vorbei ging's mit „Auge links“. Der Marsch führte zuerst den Bund entlang unter den Klängen des Preußenmarsches, der von unserer Marinekapelle fein gespielt wurde. Die Soldaten, daran die 1. Compagnie (die nur aus Gardeleuten zusammengesetzt ist), machten bei ihrer Länge und Breite, mit ihren breiträumigen Strohhüten einen überaus strammenden Eindruck. Die Deutschen konnten sich vor Stolz und Freude, die anderen Nationen (Engländer, Franzosen, Russen, Portugiesen, Belgier, Holländer, Japaneer, Italiener, Schweden, Dänen u.) vor Staunen und Bewunderung über so etwas von Strammheit kaum bergen. Den Chinesen und Japanern imponierte besonders der überlebensgroße Tambourmajor mit seinem gewolligen Stab. Am Jüdischen Denkmal angekommen, wurde mit Hilfe von zwei oder drei Kommandos ein sauber ausgerichtetes offenes Viertel gebildet, in Zeit von einer halben Minute; der Major hielt eine kurze Ansprache, zwei stramme Griffe, „Präsentiert das Gewehr!“, dreimal Hurrah für unseren Kaiser, „das Gewehr über, mit Sektionen rechts schwenkt, marsch!“ Weiter ging's. Und Deutschen kam das ja Alles ganz natürlich vor. Alle Anderen sahen sich bloß an und wunderten sich, sie hatten bis jetzt so etwas von Exaltation nicht für möglich gehalten. Die Leute selbst, weiß Hellblonde, mit echt deutschen blauen Augen, jeder Mann ein halber Athlet mindestens, imponierten kolossal. Die Ranking Road entlang ging's in die Bubbling Well Road. In der Nähe des Hauses, in dem Li-Hung-Tschang logiert, stand Viceadmiral Bendemann. An ihm vorbei ging's im Paradezug, daß die Erde bröckelte. Die 500 Mann marschirten dann, da ihre Paraden noch nicht fertig sind, in den großen lustigen Speicher eines hiesigen Deutschen, wo sie fein untergebracht sind. Wir gingen natürlich mit. Im Speicher angekommen, wurden die Gewehre zusammengepackt, Gepäc abgehängt und sauber ausgerichtet, dann gab's Abendbrot. Die deutsche Kolonie hatte für

Bier, Essen und Cigaretten reichlich gesorgt und es dauerte auch keine fünf Minuten, als auch schon Alle an den langen, sauber gedeckten Tischen saßen und es sich gut schmecken ließen. Das vertilgte Quantum von 3000 großen Flaschen Bier zum Abendbrot läßt darauf schließen, daß der Durst wenigstens urdeutsch war. Die Deutschen sind hier alle der Ansicht, daß es sehr gut ist, daß unser Kaiser so stramme Truppen herausgeschickt hat, wenn es auch schließlich nur zum Ansehen ist; die anderen Nationen sehen wenigstens mal, was man in Deutschland unter Landtruppen versteht. Wenn wir von einem Anderen gefragt werden, ob unsere Soldaten alle so strammig sind, sagen wir natürlich nein, denn unser Kaiser würde sich schön hüten, die guten Truppen von zu Hause wegzuschicken, die hier 'rauskommen, wären nur die Schwächlinge. Ob man's uns glaubt, weiß ich nicht, soviel steht jedoch fest, daß das Geld, welches die Expedition kostet, zehnfach wieder eingebracht wird durch den moralischen Eindruck, den unsere Soldaten machen. (Das glauben allerdings nur sehr optimistische Leute. D. R.)

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 31. Oktober.

Ein Wingerfest im Rheingau.

Es ist ein „gesunder Tag“, eine auffrischende Brise hat die drückenden Herbstnebel aufgeschwemmt und die feuchte Straße einigermaßen abgetrocknet. Einige Wolken eilen dahin und geben dem Firmament den richtigen Herbstton. Das Land der herrlich duftenden Wälder schillert im Sonnenglanz in den wunderbarsten Farben, von mattgrün bis dunkelrot, und verliert sich im Dunkelgrün der die Höhen krönenden Fichten. Eine Waldwiese öffnet einen köstlichen Blick über den Rhein, auf dessen ruhiger Fläche lange Schiffsjähre ihre Furchen ziehen und dessen Ufer von Städten und Dörfern mauerlich eingerahmt sind. Gar lieblich lebt sich das Dörfchen Georgenborn vom bunten Walde ab, befriedigt schweift das Auge hinab in das idyllische Waldhüttchen, das gen Reudorf sich hinzieht, und hinüber auch nach den Höhen des Tamms, die das reizende Schlangenbad einschließen. Langsam senkt sich der Fuß in das Thal und erfrischend umgibt uns der saftige Wiesengrund. An allerdings nicht mehr klappernden Mäulen vorbei, auf der Höhe rechts über uns das an seinen alten Kirchturm erkennliche Nauenthal, ist bald das im Waldbehangen gelegene Dörfchen Reudorf erreicht. Wir sind im Rheingau. Das seltsame Waldeslokal verwandelt sich in das ruhige Graugrün der Heidegebirge. Die Weinberge von Nauenthal, Gl. v. Reudorf und Balluf vereinigen sich zu einem harmonischen Ganzen. In den Weinbergen herrscht jene Ruhe, welche sich nach „beendigten Herbst“, d. h. nach der „Vele“ bemerkbar macht. Nur hier und dort noch im „Nauenthaler Berg“ steht man eine Fahne wehen, um welche sich dunkle Punkte bewegen. Es sind die „Forenken“, die noch am „Velen“ sind. Sonst im Allgemeinen ist der Herbst „fertig“, das heißt, die goldenen Trauben sind durch die Kelter in das Faß gewandert und dort im „tischen Keller“ summt und brodet und „alacht“ der muntere, dieses Jahr so vorzüglich gerathene „Junge“. Jetzt kommt die „Fahne“ die Weinberge herunter und hinter ihr eine lange Reihe Winger und Wingerinnen, die „Veler“, die mit fröhlichem Gesang heimwärts ziehen. Aus frischen Rehen erdnt das bekannte Wingerlied: „Schön ist die Jugend, sie so-o-ommt nicht mehr!“ Die „Velerinnen“ mit ihren „Büttchen“ im Arm, der Winger mit der „Bütt“ auf dem Rücken werden umstrahlt von der sinkenden Sonne. Die bereits gemahlene Trauben

werden im „Ladloß“ heimgebracht. Die Herbstlieder verhallen, aber aus der an der Schiersteiner Chaussee vor Reudorf inmitten der Rebberge gelegenen Wingerhalle des Reudorfer Wingervereins klingt uns lustige Musik entgegen. Dort feiert der Wingerverein sein Wingerfest, dort giebt es „Neuen Federweihen“. Das Faß muß man sehen, der „Neue“ muß probirt werden. Durch das große Eingangsthor tritt man unmittelbar in die weite, geräumige Halle. Der „Neue“ duftet uns schon entgegen. Kopf an Kopf sitzen sie da, die „weite Halle“ füllend, Männlein und Weiblein. Lange Reihen Gläser — „Schoppen“, denn der Rheingauer muß einen ordentlichen Schluck nehmen können — frahen weiß von ihrem Inhalt, dem „Federweihen“. An der fröhlichen Stimmung, an den gerötheten Köpfen der „Festgäste“ erkennt man schon, daß der „Neue“ ein famoser Tropfen sein muß. Das „gut gelegte Bledsgeit“ hat gerade einen schneidigen Marsch begonnen. An der Thür empfängt uns der die Honneurs wachende, nach seiner Körpergröße Alle überragende redgewandte Direktor des „Winger-Vereins“ und sorgt uns mit herzlicher, wortreicher Begrüßung für einen hübschen Platz und alsbald für einen Schoppen. Der „Neue“ duftet und schmeckt vorzüglich, und die Befürchtung, daß die Wirkung des Federweihen nicht „ohne“ sei, schlägt der Herr Direktor mit der Ernsthaltung nieder: „Sie wern sich doch vor ewe Dub mit ferchte.“ Die Halle ist hübsch geschmückt, die beiden Kellern — die eine von außerordentlich starken Gerüste — sind mit Bäumchen verzieren, an denen bunte Bänder flattern. Auf dem Querbalken der großen Kelter steht mit Kreide geschrieben: „Strömt herbei, Ihr Völkerschaaeren!“ Nun, diese Aufforderung scheint gewirkt zu haben, denn die Trinquettler sind nicht allein aus Reudorf und den umliegenden Orten, sondern auch Mainz und Wiesbaden sind stark vertreten. Die „Musik“ intonirt das oben citirte Rheinlied und bald schallte das herrliche Lied mächtig durch die Halle. Bei dem nächsten Walzer suchte es der „Jugend“ und auch „älteren Jahrgängen“ in den Weinen und bald wogt der Tanz um die Kelter herum. Eng ist der noch verfügbare Raum und auch der Boden — aber man sieht es auch hier: Wer gern tanzt, dem ist gut geigen. — Es war eine hübsche Stunde, die wir hier verbrachten inmitten „echt rheinischen Lebens“. Aber „worm“ machte einem der „Neue“. So that uns denn der Spaziergang im matten Lichte der Mondhölle nach Walluf außerordentlich wohl. Als wir kurz nach 8 Uhr in Wiesbaden eintrafen, meinte die allgemeine Stimmung: „No, da gehen wir öfters hin.“

— **Geschichtskalender.** 31. Oktober. 1857: Wolke wird Chef des preussischen Generalstabs. 1861: * Lovisa, Kronprinzessin von Dänemark, Tochter Karls XV. von Schweden. 1848: General Windischgrätz und Baron Jellacic machen in Wien der Revolution ein blutiges Ende. 1817: Gründung des Kgl. Preidigerseminars zu Wittenberg. 1811: † Christian Salzmann, der Stifter der Erziehungsanstalt zu Schneppenhal (* 1. Juni 1744 zu Sommerda). 1517: Luther schlägt die 36 Thesen über den Ablass an die Schlosskirche von Wittenberg.

— **Ethische Kultur.** Die hiesige Abtheilung der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur“ hielt am Donnerstag Abend im Vereinslokal „Hotel Vogel“, Rheinstraße 26, ihre Generalversammlung ab. Der Verein hat ein, wenn auch langames Wachsen an Mitgliederzahl und Sympathie zu verzeichnen. Ueber seine aktive Mitwirkung an der Errichtung einer Auskunftsstelle über Wohlfahrts-Einrichtungen und Nachfragen, die seit April d. J. besteht und bereits vielfach in Anspruch genommen worden ist, berichtete Baronin v. Korff, die Vorsitzende dieses neuen Vereins. Das Wirken desselben kann als ein Erfolg des Bestrebens, die Ethik auch im Leben praktisch zu betätigen, angesehen werden. Die Vorstandswahl ergab Baron v. Korff, Ehrenvorsitzender, Herr Stieren und Fräulein Naden, Vorf., Fr. M. Webdigen und

Genilleton.

Astronomische Erscheinungen im November 1900.

Wie alle Monatsnamen, so ist auch „November“ dem Lateinischen entlehnt. Der Name bedeutet „Neunter Monat“, eine Bezeichnung, die wohl für den alten römischen Kalender, wonach das Jahr mit dem März begann, passend war, nicht aber für den Julianischen, nach dem der Anfang des bürgerlichen Jahres auf den Januar verlegt war. Der alte deutsche Name für November lautet Windmonat. Am 22. desselben gelangt die heute 19,800,000 Meilen entfernte Sonne ins Zeichen des Schützen. Die Nächte werden unheimlich lang und die Tagesdauer nimmt noch volle sieben Wochen ab. Die Sonne steht tief. Heute Mittag 12 Uhr beträgt ihr Abstand vom Südpunkt des Horizonts für Wiesbaden 25° 24' 6" (am 21. Juni = 63° 12' 42"). Die bürgerliche Dämmerung hält jetzt 38, die astronomische 112 Minuten an. Die Zeitgleichung beträgt am 1. — 16 Min. 19 Sec., am 11. — 15 Min. 55 Sec., am 21. — 14 Min. 5 Sec. und am 1. Dezember — 10 Min. 56 Sec. — Der Mond ist Vollmond am 7., Neumond am 22. Er steht in Erdnähe am 5., in Erdferne am 17.

Ziemlich düster erscheint der Planeten Himmel. Gegen Ende des Monats ist Merkur des Morgens im Südosten zu bemerken. Zuletzt beträgt die Sichtbarkeitsdauer ziemlich 90 Minuten. Die der Venus, die als heller Morgenstern leuchtet, beträgt noch rund 3 Stunden. Mars erhebt sich gegenwärtig etwas nach Mitternacht, nach vier Wochen schon um 10½ Uhr Abends. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt bis auf 8 Stunden zu. Jupiter steht am südwestlichen Himmelstrande und ist vom 15. an nicht mehr sichtbar. Auch Saturnus steht tief im Südwesten und ist am Ende des Monats kaum

nach 15 Minuten lang zu sehen. Die große Achse seines Ringsterns erscheint jetzt 2,249-mal so groß als die kleine. Uranus, der sich im Schützen befindet, kann kaum noch aufgefunden werden. Der telestropische Reptun hat seinen Stand in den Zwillingen und erhebt sich um 9 Uhr Abends. — In Monatsnähe stehen Mars am 14., Venus am 19., Saturn am 25. und Uranus am 26.

Der Fixsternhimmel gewährt am 1. um 9, am 15. um 8 und am 30. um 7 Uhr Abends das gleiche Bild. Wir beobachten zunächst seine westliche Hälfte. Im Norden funkeln die sieben hellen Sterne des Großen Himmelswagens. Der mittlere Deichselstern wird Mizar genannt. Dicht über ihm flimmert noch ein Sternchen, Alkor oder das Reiterlein, ein passender Versuchsgegenstand für scharfe Augen. Die Deichsel weist westlich zur Krone, die nach kurzer Zeit untergeht. Von ihr aus südlich funkelt in der Vele die Wega, die unter allen für uns sichtbaren Sternen an Lichtstärke nur vom Sirius übertroffen wird. Fast östlich davon schimmert in der Verzweigung der Milchstraße, die eine westliche Richtung verfolgt, Deneb im Schwan. Eine beide Sterne verbindende Gerade bildet die Grundlinie des gleichschenkligen Dreiecks Wega — Deneb — Alkor. Letzterer steht südwestlich von der Wega. Die scheinbar dicht nebeneinander stehenden fünf Sternchen östlich vom Alkor gehören dem Delphin an. Tief im Südwesten schiebt Fomalhaut an Südlichen Fisch dahin, um bald zur Küste zu gehen. — Auf der Osthälfte des Himmels begrüßen wir hoch über uns, nur wenig nach Osten zu, das herrliche Bild der Kassiopeja, deren fünf helleren Sterne jetzt die Figur eines breitgejoenen W bilden. Im Feldstecher findet man hier unzählige Lichtfunken, lauter Sonnen, die ihr Licht zu uns herüberleuchten. Südlich befindet sich die Andromeda, deren Nebel dem bloßen Auge als seiner verwischener Lichtfleck erscheint. Westlich von ihr strahlt

das große Bild des Sieres im vollen Glanze. Uns am nächsten steht das Siebengestirn oder die Plejaden und jenseits funkelt das Regengestirn oder die Hyaden mit dem köstlichen Aldebaran. Nordöstlich vom Sier flackert Kapella im Fuhrmann und nordöstlich von dieser Sonne erheben sich die Zwillinge Kastor, ein Doppeltstern, und Pollux. Dieser ist heller, röthlicher und steht östlicher als jener. Zwischen der Kassiopeja und dem Großen Wagen befindet sich der Polarsstern, ein Doppeltstern, dessen Begleiter indessen nur die Lichtstärke eines Sternchens 9. Größe besitzt. Der Hauptstern ist jetzt 1° 13' 4" vom Nordpol des Himmels entfernt. Westlich vom Sier zieht das schönste Sternbild, der Orion, am Himmel empor. Die helle Beteigeuze ist bereits sichtbar. Nach Verlauf einer Stunde entfaltet das wundervolle Bild seine ganze Pracht. An Sternen 1. Größe sind gleichzeitig sieben sichtbar: Aldebaran, Alkor, Beteigeuze, Fomalhaut, Kapella, Pollux und Wega. — Der Durchgang durch die obere Mittaglinie findet in der Nacht des 1. statt, bei Deneb 6 Uhr 7 Uhr Abends, Fomalhaut 8 Uhr 21 Min., Mitte der Kassiopeja und der Andromeda 10 Uhr 30 Min., Polarsstern 10 Uhr 48 Min., Siebengestirn 1 Uhr 12 Min. Früh, Aldebaran 2 Uhr 2 Min., Kapella 2 Uhr 40 Min., Rigel 2 Uhr 41 Min., Bellatrix 2 Uhr 51 Min., Beteigeuze 3 Uhr 21 Min., Sirius 4 Uhr 12 Min., Kastor 4 Uhr 50 Min., Prokion 5 Uhr 5 Min. und Pollux 5 Uhr 10 Min. Durch die untere Mittaglinie zieht in derselben Nacht Wega um 4 Uhr 5 Min. Aufgang, Durchgang und Untergang der Fixsterne erfolgen in jeder nächsten Nacht um 3,93, mithin um rund 4 Minuten früher.

Sternschnuppen werden ausgeben am 1. vom Widder, 2 und 20. vom Sier, 7. vom Fuhrmann, 13. bis 16. vom Löwen (Leoniden), 23. bis 27. von der Andromeda (Andromediden oder Bleiden) und am 30. von der Deichsel des Großen Himmelswagens. Dr. R.

Fr. C. Kolbow, Schriftf. und Herr M. Wedigen, Kassent. Für das Winterprogramm sind außer den regelmäßigen, jeden zweiten Donnerstag stattfindenden Vereinsabenden, an denen Meserats und kleinere Vorträge gehalten werden, Vorträge auswärtiger Vertreter der ethischen Bewegung in Aussicht genommen, und zwar werden die Herren Professor Dr. Staudinger-Darmstadt, Privatdocent Dr. Förster-Jülich, Dr. Benzig-Berlin und Dr. Hunsig-Frankfurt a. M. sprechen. Als erster Redner wird voraussichtlich Professor Staudinger am 17. November über „Ethische Theorie und sittliche Praxis“ vortragen.

Die Stadtverordneten sind auf Freitag, den 2. November l. J., Nachmittags 4 Uhr, in dem Bürgeraal des Rathhauses zur Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Projekt für die Erbauung eines Markthauses und einer Blumenverkaufshalle am Marktplatz, zwischen Rothhaus und Kirche. 2. Desgleichen über bauliche Veränderungen und Erweiterungen des Theatergebäudes. 3. Erweiterung der Trottoirs der Dogheimstraße von der Schwalbacherstraße ab bis zur Ringstraße. 4. Entwurf zu einem Fluchtlinienplan für das von der Bleichstraße, Schwalbacher- und Dogheimstraße umschlossene Terrain der Infanterie-Kaserne. 5. Festlegung von Fluchtlinien für die Distrikte Leberberg-Schöne Aussicht und Leberberg-Sonnenberg. 6. Herstellung eines befestigten Zufahrtsweges nach dem Hauptplatz der Gutenbergstraße. 7. Ankauf von Grundstücken an der Elisabethstraße und Friedrichstraße. 8. Bewilligung von 207 Mk. zur Aufführung von Bildern aus der Denkmäler-Sammlung. 9. Programm für die Reorganisation der Landesbibliothek und Bewilligung der dazu erforderlichen Geldmittel. 10. Veränderung der Geländeanlage in der Kochbrunnen-Trinkhalle. 11. Anstellung eines dem Herrn Stadtbaurath beizuhaltenden technischen Beamten. 12. Veränderung des mit dem Vorsteher des Alterthumsvereins abzuschließenden Dienstvertrages. In Anbetracht hieran: Mitteilung, betr. die Denkmälerpflege im Regierungsbezirk Wiesbaden. 13. Renovation eines Armenpflanzers für das 7. Quartier des 2. Armenbezirks.

o. Straßenbahn. Die bereits erwähnten geschlossenen Anhängen an der elektrischen Bahn, von denen die ersten am Sonntag aus der Straße Beuststraße-Viehhof in Betrieb genommen wurden, gleichen in ihrer Form, sowie inneren und äußeren Ausstattung genau den neuen Motorwagen. Neu war darin die Befestigung der Sitze mit Smyrna-Teppichen, ein Teil der winterlichen Einrichtung, die für sämtliche Wagen, auch die Motorwagen, bestimmt ist. In dieser Einrichtung gehören noch grüne Friedvorhänge an den Fenstern zur Abhaltung der Zugluft und Kofodermat für den Fußboden. Wie anderwärts, so wird auch hier von einer Heizung in den Wagen abgesehen. In Berlin wurde f. B. diese Frage sehr lebhaft erörtert, und da sich ebenso viele Stimmen gegen wie für die Heizung geltend machten, wandte sich die Gesellschaft, die sogenannte „Große Berliner“, an den ärztlichen Verein, der sich aus hygienischen Gründen ganz entschieden gegen eine Heizung aussprach. Von den Anhängen an der Bahn hat die Gesellschaft so viele beschafft, als für den Betrieb während des Winters nöthig sind, ohne auf die offenen Wagen zurückgreifen zu müssen. — Auf der neuen Strecke Beuststraße-Viehhofstraße-Ring fand gestern die erste Probefahrt statt, die zu Anhängen keinen Anlaß gab.

— Eine Postkarte von Lenbach. Ein bedeutendes Ereignis für alle Liebhaber der echten Künstlerpostkarte! Meister Lenbach hat eines seiner intimsten und reipollsten Gemälde, die er im Jahre 1900 geschaffen, auf einer Postkarte wiedergeben lassen. Damit hat der Künstler nicht bloß dem Sammler, sondern dem großen Kreis seiner Verehrer eine wirkliche Freude bereitet, denn in dem Bilde, das in sprechender Reizvollheit den Prinzregenten Luitpold darstellt, ist die ganz unvergleichliche Feine Art des Lenbach'schen Kolorits und seiner Pinselführung unverkennbar wiedergegeben. Die Reproduktion ist in allen zartesten Farbnuancen ganz vorzüglich gelungen. Ohne Zweifel wird das seine Kunsttätigkeit nach dem ersten Platz in den Almanachen unserer Domen finden, da der Preis diesmal von der Internationalen Künstler-Gesellschaft in Berlin nicht hoch bemessen wurde. Die Meisterkarte ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen und erregt gegenwärtig in dem Schaufenster der G. L. G. 'schen Buchhandlung, Rheinstraße 27, die Bewunderung der Vorübergehenden.

— Brief aus Peking. Ein Junger, bei der Marine dienender Wiesbadener schreibt seinen Eltern aus der chinesischen Hauptstadt unterm 27. August Folgendes:

Liebe Eltern! So magern ich auch Euch mein Befinden mittheile, ich halte es jedoch für Pflicht und die Wahrheit muß an den Tag. Die Strapazen, die wir durchgemacht, will ich gern schweigend ertragen, daß wir aber hungern müssen, das geht über die Quittung. Andere Nationen dürfen sich Nahrungsmittel besorgen und laden die bunten Deutschen aus, denen verboten ist, sich in die Stadt zu begeben. Seit 8 Tagen habe ich schon Durstfall, nur vom Trinken; Morgens giebt's Thee, Abends giebt's Bier, Mittags etwas Reis, aber nicht zum Saftessen. So liegen wir nun in Kette seit dem 23. in einem Tempel einquartiert. Tücher, seidene Kleider, kostbare chinesische Vasen u. s. sind wir genug, aber das kann man weder essen, noch kann man dieses Mangels Platz mitnehmen. Wir haben ja nur das Allernothwendigste mit, und man freut sich schon, wenn man die Lumpen auf dem Leibe mit einem Aton Seife gewaschen hat. Die feinsten chinesischen Tische liefern die Wirtin, in dem Tempel stehende Stühle werden aufgeschoben, da in den meisten kostbaren Stoffe verborgen waren; viele wissen schon, wo sie die Sachen aufbewahren können. Die Japaner, die übrigens sehr auf der Höhe sind und gut gepflegt werden, sowie die Russen haben die Arbeit hauptsächlich gethan. Der 16. sah uns auf der Parade von Taku, wofür wir noch am Abend ausgeschickt wurden, des feinsten Wassers wegen jedoch in den Booten übernachtet mußten. Mit der Bahn nach Tientsin befördert, quartierten wir in der chinesischen Universität. In der übernächsten Nacht markierte das 1. Seebatalion los. Ueber 50 Kilometer in kurdurbarer Erde, wenig Wasser, neben dem schlechtesten Wege Leichen von Menschen und Thieren, dazu kommt, daß wir sechs Wochen in Unthätigkeit waren. Wir kamen am 23. in Peking an. Die Gesundheitsverhältnisse halten sich wunderbarer Weise gehalten. Von den 50 deutschen Seebatalion sind 10 todt, 30 verwundet; es war also die höchste Zeit. Jetzt sind noch 10.000 chinesische reguläre Soldaten in der Kaiserstadt eingeschlossen, die sich, wie ich eben sagte, nun ergeben haben sollen. Was wird nun werden? Unser erster Wunsch ist, mit vernünftigen Bebensmitteln in Verbindung zu treten. Ihr solltet mich jetzt sehen, in einem langen chinesischen Rod (weinen Anzug habe ich gewaschen), Bart im Entzihen, langes Gesicht, Stumpfsinn brütend. Na, ich werde mich bei Rattern schon wieder restaurieren. Oben habe ich etwas genossen, was einen Chinesen alle Ehre gemacht haben würde, deren Fraß man ja auch nicht bestimmen kann. Peking ist ein Schweineest. Die Nebenstraßen und Weisse die sogenannten Hauptstraßen sind voll menschlicher Unrat. Gestern plünderten circa 100 Chinesen einen unter deutschem Schutz stehenden chinesischen Kaufmann; wir zogen und circa 90, banden sie mit den Füßen an ein Tau und erschossen die Bande.

— Vaterländisches Festspiel. Aus Mainz, 29. Oktober, wird uns berichtet: In der Zeit vom 3. bis 22. November eusschließlich finden in der Stadthalle dahier große Aufführungen eines vaterländischen Festspiels: „Der deutsch-französische Krieg“ mit Dichtung und Musik von Th. Uhlig. In dem glänzend ausgestatteten Festspiel sind über 300 Uniformen vertreten. Der Vorstand des Mainzer Kriegervereins und die Ausschüsse haben weder Geld noch Mühe gescheut, das Werk, das in vielen deutschen Städten mit so großem Erfolge aufgeführt worden ist, auch dem Publikum in Mainz und Umgegend vor Augen zu führen. Der Reinertrag des Unternehmens, das einen Kostenaufwand von 6000 bis 7000 Mk. nöthig macht, ist zu Wohlthätigkeitszwecken des Mainzer Kriegervereins, insbesondere zur Ausrüstung der Sanitätskolonne, die auch im Frieden nöthigenfalls gewinnbringend wirken soll, bestimmt. Den Besuchern dieser Aufführungen stehen ein paar sehr erhebende patriotische Stunden in Aussicht. Amper den Abends 8 Uhr beginnenden Vorstellungen finden an den Sonntagen, den 4. und

18. November, Nachmittags 3 Uhr und Abends 7 Uhr, Aufführungen statt, damit die Besucher von auswärts bequem wieder die Heimath erreichen können. Die Eisenbahnen gewähren Gesellschaften von mindestens 30 Personen Fahrpreisermäßigung, wenn der Antrag frühzeitig bei dem Stationsvorsteher gestellt wird. Der Eintrittspreis ist für die beiden Nachmittagsaufführungen und für Besucher von auswärts auf 1 Mk. ermäßigt. Voranbestellungen für korporative Theilnahme sind an den Vorstehenden des Finanzausschusses, Herrn Hoflieferanten J. B. Heim jr., Schulerstraße 54, zu richten.

— Genossenschaftswesen. Auch die hiesige Schneider-Innung hat in ihrer letzten ordentlichen Innungsversammlung, welche unter dem Vorsitz des Obermeisters Herrn Schneidermeister Jakob Becker im Saale der „Stadt Frankfurt“ tagte, nach einem von dem zu diesem Zweck eingeladenen Sekretär der Handwerkskammer, Herrn A. Schroeder, gehaltenen Vortrag über Genossenschaftswesen die Errichtung einer Rohstoff-Genossenschaft beschlossen und dem Vorstand eine Kommission von sieben Innungsmitgliedern beauftragt, welche die Vorarbeiten des Statuts.

— Schüler-Verbindung. Vor einigen Tagen machte man an einer der hiesigen höheren Lehranstalten die Aufsehen erregende Entdeckung, daß eine ganze Anzahl von Schülern, zum größten Theil der Obersekunda angehörig, sich zu einer Art Verbindung zusammengeschlossen hatten. In zwei Lokalen des Bestandes hielten die jungen Herren, die offenbar die Zeit der goldenen akademischen Freiheit nicht abwarten konnten, von Zeit zu Zeit ihre Versammlung ab, saßen und tranken dort auf Comment, karzuz, sie amüsierten sich nach Burleskenart. Einige Schüler trugen sogar „Corpsbänder“ in den Klassenfarben. Durch einen anonymen Brief, dessen Verfasser möglicher Weise sogar selbst eine Zeit lang „mitgemacht“ hat, da er die Vorgänge in der Klasse u. s. ganz ausführlich schilderte, gelangte nun die Sache zur Kenntnis des Direktors und des Lehrerkollegiums der Anstalt. Da nach einem Ministerialerlaß vom Jahre 1880 die Theilnahme an einer solchen Vereinigung von Schülern mit schwerer Strafe, in schlimmeren Fällen mit sofortiger Ausweisung zu bestrafen ist, so beschloß das Lehrerkollegium der Anstalt, einen der Theilnehmenden von der Schule zu entfernen, eine Anzahl anderer Schüler mit Rarzer zu bestrafen. Aber auch abgesehen von dieser Bestrafung wird die Anwesenheit nicht ohne Folgen für die Theilnehmenden sein. Leider hat die Erzählung der Vorgänge bereits seit einigen Tagen mit der üblichen Uebertreibung und Entstellung ihren Weg in die Oeffentlichkeit gefunden, nicht zum Vortheil des Ansehens unserer höheren Schulen.

— „Tagblatt“-Sammlung. Zur Unterstützung einer armen, arbeitsunfähigen Witwe eines Arztes in Trausvaal gingen dem „Tagblatt“-Verlag ferner zur Gedächtnis Wiener 3 Mk., von dem Sohn eines Arztes in Ruhlund 10 Mk., Ungenannt 5 Mk. Verbindlichen Dank. Weitere Gaben werden gerne entgegengenommen.

o. Immobilien-Versteigerung. Bei der heutigen freiwilligen Versteigerung von Immobilien des Herrn Wilhelm Fuhr und Miteigentümer blieben Verbleibende auf das einfache Wohnhaus mit Auhof und 4 a 4 q Hofraum und Gebäudestücke, Römerberg 26, taxirt zu 20.000 Mk., Herr Ludwig Fuhr mit der Tage, Acker „Am Pfingstweg“, 1. Gewann, 20 a 19,50 qm, taxirt zu 3200 Mk., Herr Reinier Heinrich Kimmel mit 7000 Mk., Acker „Zweibörn“, 4. Gewann, 10 a 43,25 qm, Acker „Zweibörn“, 4. Gewann, 8 a 21,75 qm und Acker „Zweibörn“, 4. Gewann 13 a 8 qm, zusammen zu 8150 Mk. taxirt, Herr Karl Watterlöhn mit 5050 Mk., Acker „Wetzig“, 1. Gewann, 18 a 29,50 qm, Acker „Wetzig“, 1. Gewann, 18 a 44 qm, zusammen 4400 Mk. taxirt, Herr Ludwig Fuhr mit der Tage, Acker „Hinter dem Ochsenfall“, 5. Gewann, 14 a 16,25 qm, taxirt zu 4000 Mk., Herr Karl Watterlöhn mit der Tage, Acker „Lundgraben“, 1. Gewann, 22 a 23,75 qm, taxirt zu 2700 Mk., Herr Ludwig Fuhr mit der Tage, Acker „Lundgraben“, 3. Gewann, 23 a 76,75 qm, taxirt zu 2850 Mk., Herr Landwirth Georg Jahn mit 2000 Mk.

— Klein Notizen. Heute Mittwoch findet das Revue-spiel zwischen den oberen Klassen des Real-Gymnasiums und dem Fußballklub „Germania“ statt. — Dem Kassatischen Heilstätten-Verein für Ungenannte wurde durch die freundliche Vermittlung des Herrn A. v. Hagen heute von Herrn Baumunternehmer Friedr. Stamm hier die reiche Gabe von 1000 Mk. überwiesen.

— Aus der Umgebung. In Riederhadamar feierte am 28. Oktober Küster Nikolaus Wolf sein 25-jähriges Jubiläum als Küster. — Die Erdarbeiten an der etwa 22 Kilometer langen Kleinbahn Selters-Hachenburg, welche mit 1 Meter großer Spurweite von Selters über Rüderoth, Herfsbach, Münderbach, Högelsbach, Wählrod (Winkelbach), Mittel- und Oberhatter nach Hachenburg läuft, sind bereits an verschiedenen Stellen in Angriff genommen. — Der Bauunternehmer Karl Becker aus Rieder-urzel wurde wegen Unterschlagung der Gesamtbeiträge zur Krankenkasse, die er von den Arbeitern eingezogen hatte, zu drei Monaten Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

— Aus Kunst und Leben. Professor Mommsen über Goethe-Bund und Theater-Censur. In einem Briefe an die „Börsliche Zeitung“ über die Art und Beschaffenheit einer allseitig befriedigenden Theater-Censur unterzieht Professor Mommsen unter Hinweis auf seinen Artikel in der „Deutschen Revue“: „Der Goethe-Bund und seine Zukunft“, die Pläne und Vor schläge des Goethe-Bundes hierzu nachdanks einer recht unliebsamen jarlosistischen Kritik, die er im Eingang des Briefes dahin zusammenfaßt: „Der Goethe-Bund kann dabei nichts thun.“ Das Volk müsse sich selbst bei den Reichstagswahlen gegen derartige Vorkommnisse wie bei der lex Felge, die nur durch Zufälligkeit verhindert worden sei, schützen. Den Vorschlag, die Theater-Censur dem Schriftstellern selbst zu übertragen, hält er trotz des Bescheidenden, das er auf den ersten Blick habe, für verfehlt. Denn bei den scharfen Gegenständen in der Schriftstellerewelt würde eine lächle und sachliche Beurtheilung ohne Parteilichkeit nicht geföhrt sein. Auch eine Art Geschworenengericht, bei dem Männer und etwa auch Frauen, die nicht Vitteraten sind, das Recht der Entscheidung haben sollen, würde kaum ohne Mißgriffe bleiben; es sei eben, der Nach der Präventiv-maßregeln, auch der nothwendigen, daß sie im Einzelfall oftmals schaden.“ Aber, so heißt es am Schluß, wenn man hundert Gebildete für dieses Geschäft bestimmte, natürlich für den ganzen Staat, und aus dieser Zahl für jedes einzelne Stück fünf Personen auslosste, so würde eine solche Einrichtung wenigstens der Geschäftigkeit nicht unterliegen, die mit aller staatlichen Selbstbedrückung untrennbar verbunden ist.

— Verschiedene Mittheilungen. In der für den 1. November angesetzten Vohengrin-Vorstellung im Frankfurter Opernhaus wird Herr Ernst Kraus-Berlin den Vohengrin und Fräulein Schweitzer die Götter singen.

Aus London wird berichtet: Professor Wagenknecht aus Wiesbaden ist leihlich von der Königin in Balmoral konsultirt worden. Sein Bericht über die Augen der Königin lautet günstig. Die starken Gläser, die er der Königin verschrieben, haben einen guten Einfluß gehabt. Die Königin hat zwei Brillen mit ganz verschieden starken Linsen, die eine für Lesen und Schreiben allein, die andere für den allgemeinen Gebrauch.

— Volksheilstätten für unermittelte Lungentranke sollen nimmere auch in Frankreich — nach dem deutschen Vorbild — errichtet werden. Eine Reihe der hervorragenden Pariser Aerzte hat die Errichtung von Volksanatorien für Tuberkulose beschlossen.

Vermischtes.

* Der Schlafakt einer Familientragdie. Der schlafende Brenier's Dittich wurde am Montag unter großem Jubel von Neugierigen und Schaustätern auf dem Köblauer Kirchhof bei Dresden beerdigt. Viele Mitglieder von Kriegervereinen und Eisenbahnbeamte gaben dem Unglücklichen das letzte Geleit. Hinter dem Sarge folgten die drei Kinder und die anderen Verwandten, sowie die übrigen Leidtragenden. In geradezu verlebender Weise beerdigte, nachdem der Geistliche Gebet und Segen gesprochen und die Verwandten und anderen Leidtragenden Abschied von dem Toten genommen hatten, die große Schaar weiblicher Friedhofsbefucher ihre Neugier an den unglücklichen Kindern des Verstorbenen, die nochmals eine schwere Prüfung zu erdulden hatten, als sie um 12 Uhr ihre Mutter zum Grabe geleiteten, das sich neben dem des Vaters befindet. Ohne geistlichen Beistand, nur mit einem stillen Gebet ihrer Kinder, wurde die Mutter in die Erde begeben.

* Humorisches. Boshafte Anfrage. Herr (in ein Bureau tretend): „Bardon! ist der Herr Bärenschütz noch?“ * Kindermund. Lächelnd (beim Anblick eines dicken Matrosen): „Mama, der hat wohl immer im Matrosen geessen.“ * Berberchlich. Wenn Ihnen die Wohnung nicht gefällt, warum nicht ausziehen?“ — „Ach, unsere modernen Möbel halten ja keinen Umgang aus.“ * Der Schusterjunge. Meister: „Na, Karl, weil heute Dein Geburtstag ist, schenke ich Dir auch fünf Pfennige.“ Schusterlehrling: „Aber Meister, Sie hätten mir doch darauf erst vorbereiten sollen — oach det Uebermaß der Freude kann tödten.“ (Wegend, hum. Bl.)

Kleine Chronik.

Ein starker Sturm riß in Elberfeld drei der aus Anlaß des Kaiserbesuches errichteten Obelisken in der Nähe des Landgerichts um. Zwei flogen in die Wupper, der dritte stürzte auf die Straße und verletzte eine vorübergehende Frau sehr schwer. Sie wurde ins Krankenhaus geschafft, wo sie an einem Schädelbruch hoffnungslos darniederliegt.

Der Kommerzienrath Wolff hat jetzt im Strafgefangnis Wädgensee neun Jahre. Er hat jetzt wieder ein Quabaugesicht an den Kaiser geschickt. Wolff ist seit Jahren zuerkant und befindet sich ständig im Lazareth des Gefängnisses in der Behandlung des Geheimen Sanitätarraths Dr. Vir. Die noch zu verbühende Strafzeit beträgt ein Jahr.

Die Zahl der Automobilen in Berlin ist im laufenden Jahre außerordentlich gestiegen. Auf etwa 3000 wird sie gegenwärtig geschätzt. Sämtliche Fabriken für automobile Fahrzeuge sind mit Aufträgen überhäuft. Eine Brauerei hat allein in einer rheinischen Fabrik zehn Automobilt-Transportwagen in Auftrag gegeben.

Der Schreiner Weimer von Schallodenbach bei Kaiserslautern erlisch den Schreinergehilfen Herz.

In München wurde auf einer Weite einer Vorstadt die Leiche einer achtzehnjährigen Prostituirten mit durchschnittenen Hals aufgefunden. Im Verdacht der Thäterschaft steht ein Mann aus den unteren Volksschichten.

Wie dem „Berl. Tagbl.“ aus Hirschberg i. N. berichtet wird, hat sich der Faktor priu. Voigt in Friedberg erschossen. Es war gegen ihn die Verhuldigung erhoben worden, daß er ein Stillschließungsvergehen verübt hat; infolge dessen hatte er sich genöthigt gesehen, sein Seeligeramt niederzulegen.

Infolge einer Kesselerplosion wurden an Bord des Dampfers „Eugenia“ 50 Personen getödtet, darunter 7 Mann von der Besatzung. Der Dampfer befand sich zwischen Lomel und Varnaul.

In Wien wurde die Baronin Sophie Geramb-Vergheter, die in der Ballensternstraße einen „Salon“ für die Lebewelt gehalten hatte, zu drei Monaten Arrest verurtheilt und zugleich ihre Abschaffung aus Wien angefochten.

In Lausanne ist Jacques Bonquin, der gefühteste „Natur-arzt“ der Westschweiz, der großen Jubel aus allen Weltgegenden hatte, früher Lokomotivheizer, gestorben.

Einen wichtigen Nachwächter hat die Gemeinde Alt-Rosenthal bei Rastenburg. Das wadere Frauenchen besteht den ihr übertrageneu Voten schon recht lange und besitzt das volle Vertrauen der Dorfbewohner mit des Gemeindevorstandes. Als Gemeindevote montirt die Beamten auch künftige Steuerzahler.

Einen amüsanten Widerspruch enthält die letzte Nummer des Pariser „Journal Officiel“. Sie enthält zu gleicher Zeit die Ernennung des Präsidenten der Union antialkoholique, Legrain, und des bekannten Liqueurfabrikanten Cussiner zu Ritters der Ehrenlegion. Dem Einen wurde das Kreuz verliehen, weil er den Alkohol den Krieg erklärt hat, und dem Anderen, weil er Frankreich mit seinen feinen Schnäpfen erheitert.

Man meldet aus Verdun, 26. Oktober: Heute Früh überfchwemmte während heftiger Regengüsse, verbunden mit Sturm, eine Meereseule den Oual und einen Theil der Stadt. Der Schaden ist bedeutend. Auch Verluste an Menschenleben sind zu beklagen.

Ein Primaner des Gymnasiums in Palermo, der im Examen durchgefallen war, feuerte auf einen Professor des Gymnasiums mehrere Revolvergeschosse ab. Der Professor liegt im Sterben.

Im Norden Englands haben an mehreren Stellen erneute Ueberfluthungen stattgefunden, sodas die Eisenbahnen überflutet sind. An verschiedenen Orten ist der Verkehr der Postzüge fast ganz eingestellt worden. Die Eisenbahnverbindung mit South Shields ist völlig unterbrochen. Die Hauptverkehrsader der Stadt stehen unter Wasser.

Spanische Räuber erklärten vor wenigen Tagen das Pfarrhaus von Antas, plünderten das Haus gänzlich aus und mißhandelten den Pfarer. In Cordoba erkrankte die Bande ein von einer alleinziehenden Dame gewohntes Haus und entloß dann beim Entzihen der Gendarmen.

Aus Sevilla wird telegraphirt, daß sich in dem Bezirk von Castila de las Guardas zahlreiche Wölfe zeigen, die durch den Hunger gezwungen, bei hellem Tage und in Gegenwart der Hirten die Herden angreifen. Die Bewohner der Gegend fürchten, daß die Haupttiere im Winter die Wege in den Bergen unpassierbar machen werden. Also wie in Sibirie!

Die Armuth der skandinavischen Felder an Grolenbildungen ist bekannt. Das Felsgebirge dort ist den nicht günstig. Um so größerer Ueberraschung erweckte daher die Nachricht, daß in dem alten sagenumwobenen Hoyerberge im Leben Jämtland (Rochs-schweden) eine Höhlenbildung von beträchtlicher Ausdehnung entdeckt worden sei.

Gerichtssaal.

Meineidprozess Wadloff und Genossen. Der vierte Tag der Verhandlung begann mit Rücksicht auf die theilweise außerhalb wohnenden Geschworenen um 10 Uhr. Unter den Zeugen bemerkte man auch den Abbecker Jorackich, der sich gestern in Berlin befand, und durch die Zeugenaussagen über seine Ladung veranlaßt, schleunigst hierher gefahren ist, um einer etwaigen Vorführung zu entgehen. Zu Beginn der Sitzung brüdt Oberlehrer Meyer als vorausschicklicher Odman der Geschworenen den Wunsch derselben aus, daß nochmals in eine Beweisaufnahme über den Alibibeweis des Zeugen Schlichtermeisters Adolf Levy eingetreten werde, denn dieser scheint ihnen noch nicht ganz schlüssig. Wenn der Zeuge Levy sich so genau aller seiner Handlungen und seines Verlehes an dem fraglichen Sonntag Nachmittags zu erinnern und so bestimmte Angaben darüber zu machen wisse, so erscheine es einigermaßen auffällig, daß er sich nicht mehr erinnern könne, mit welchen Personen er am Abend bei dem Kaufmann Falkenberg zusammen gewesen sei. Er habe bisher und dieser Richtung hin nur Frau Joseph angegeben. Das Gericht beschloß nach kurzer Berathung, später auf diesen

Nach beendigter Inventur

haben wir auch in diesem Jahre grosse Posten

Cravatten zum Ausverkauf

zu nachstehend **enorm billigen** Preisen gestellt.

Serie I

alle Façons

35 Pfg.

Serie II

alle Façons

55 Pfg.

Serie III

alle Façons

75 Pfg.

Ferner empfehlen wir während der Dauer dieses Ausverkaufs noch folgende Posten:

Oberhemden, weiss und coul., früher Mk. 3.75 bis 7.50,	per Stück	Mk. 2.50
Kragen, weiss und coul., früher Mk. 4.50, jetzt	per Dtzd.	„ 3.00
Unterzeuge, einzelne Piècen, ohne Unterschied		„ 1.80
Gummiröcke, früher Mk. 25.— bis 28.—,	per Stück	„ 19.00
Hosenträger, früher Mk. 1.50 bis 3.75, jetzt		„ 0.80

Auf alle übrigen Herren-Artikel **10 % Rabatt.**

Hermanns & Froitzheim,

Webergasse 12/14.

14821

Zur Beachtung!

Wir kauften in den letzten Tagen in Berliner Mäntel-Fabriken

ca. **1500** der allerneuesten

Jacken, Paletots, Kragen, Golf-Capes

bedeutend unter Preis und **verkaufen** wir solche, um rasch damit zu räumen,

zu wirklich billigen Preisen.



Wir machen auf diese Offerte in **Jacken, Paletots, Golf-Capes** ganz besonders aufmerksam, da unter diesen viele **Modell-Piècen**, zum Theil **50 Procent unter Preis**, sind.



Frank & Marx

Kirchgasse 43.

Zum Storchnest.

Ecke Schulgasse.

1474